

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

252 (28.10.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509100](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509100)



# Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 55 und 56; Geschäftsstelle Oldenburg, Wärdnerstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Norddeutsche: Bahnhofstraße 6, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341. Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM zuzügl. Bestellgeld. Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die Einzelpatige mm-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 20 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Restkamen: Einzelpatige mm-Zeile 10 Rp., auswärts 65 Rp.

Nummer 252 Dienstag, den 28. Oktober 1930 44. Jahrgang

## Nachterstedt-Prozess.

### Immer neue Sensationen im Drama von Nachterstedt! - Frau Koch beschuldigt ihren Mann eines weiteren Mordanschlags auf Direktor Kramer! - Sie schwört, aber ihre Söhne verweigern den Eid...

Eigenbericht aus Halberstadt. Die Montagsverhandlung im Saalversteher Nordprozeß nahm einen sensationellen Verlauf. Mäßig behauptete die Ehefrau des Angeklagten, die ihren Mann weiter schwer bestraft, daß Koch schon einmal, und zwar im September 1927, versucht habe, Kramer zu ermorden. Frau Koch erklärte:

Als der erste Schuß auf Kramer abgegeben wurde, war ich an dem Abend in der Badekutsche in der Nähe des Hotels. Ich sah nicht einen Knall, konnte aber nicht erkennen, woher er kam. Als ich zwei Minuten später herausging, kam mein Mann hinter dem Zimmermannschuppen hervor, und wir gingen zusammen nach Hause. Wo ich das Telefon säuberte. Mein Mann wurde sofort zur Wachenkontrolle gerufen und als er zurückkam, sagte er mir, Schade, daß ich ihn nicht getroffen habe, er ging ins Krankenhaus. Die beiden Söhne konnten aber nicht lauschen. Die Angel ist ihm dicht über den Kopf gequollen. (Große Bewegung.)

Vorkleider: „Frau Koch, warum haben Sie denn davon nie ein Wortchen gesagt?“ - Zeugin: „Um nicht noch andere Familien unglücklich zu machen, nachdem meine Familie schon unglücklich war. Aber es mußte einmal herunters vom Herzen. Er hat mir noch geflohen, er hätte das Gewehr in den Hüften versteckt. Zwei Tage später ging er dann nach Krotze, wahrscheinlich um das Gewehr zu meinem Schwager Willi zu bringen.“ - Vorl.: „Ist das wahr, Frau Koch?“ - Zeugin: „Ja, das ist wahr.“ - Vorl.: „Angeklagter, was sagen Sie dazu?“ - Koch (sehr erschrocken und ruhig): „Nein, das ist nicht wahr. Meine Frau war an dem Abend gar nicht in der Badekutsche.“ - Zeugin (erregt): „Doch ist es so, wie ich erzähle.“ - Angeklagter: „Nein, du wirst ja in der Wohnung.“ - Vorl.: „Frau Koch, ist das wirklich wahr?“ - Zeugin: „Ja.“ - Rechtsanwalt Dr. Braun: „Und Sie wissen genau, daß er Ihnen gesagt hat, die Angel ist dicht über den Kopf gequollen.“ - Zeugin: „Aber, es war schon dunkel.“ - Rechtsanwalt Dr. Braun: „Und warum haben Sie das nicht früher gesagt?“ - Zeugin: „Weil ich niemand anders mehr unglücklich machen wollte; aber jetzt habe ich es gesagt, weil ich immer als Lügnerin hingerufen werde.“

Vorkleider, Staatsanwalt und Verteidigung verließen auf weitere Fragen. Als anschließend der Herr Richter zum Thema vernommen wurde, erklärte er unter seinem Eide, daß er von seinem Bruder, dem jetzigen Angeklagten, niemals ein Gewehr erhalten habe und daß sein Bruder auch niemals mit ihm über Waffen oder einen Mord gesprochen habe. Man kann also bestimmt annehmen, daß die neue Beschuldigung der Frau Koch eine neue Lüge ist.

Am Schluß der Vernehmung schreibt das Gericht zur Verurteilung der Frau Koch und ihrer beiden Söhne Albin und Hans Elster, den eigentlichen Belastungszeugen des Prozesses. Der Gerichtsvorsteher hielt Frau Koch eintrübnisvoll vor, daß sie bereit ist, den Eid zu verweigern. Trotzdem behauptet Frau Koch unter größter Veremung im Saal, daß alles, was sie ausgesagt habe, reine Wahrheit sei. Die beiden Söhne verweigerten den Eid! Albin sagte kurz entschlossen, daß er nicht schwören wolle. Hans äußerte auf die Frage des Vorsitzenden fünf Minuten lang und effizient dann, daß er ebenfalls den Eid verweigere.

Auslösende beantragte Rechtsanwalt Braun auch die Verurteilung der Entlastungszeugen der Familie Koch, Robert Koch, Willi Koch und seine Frau seitens der entsprechenden Aufforderung durch den Vorsitzenden ohne Bedenten Folge. Für die Schuld des Angeklagten spricht also eigentlich nur der Schwur der Ehefrau, die freilich durch ihren früheren Eid, den sie auf Veranlassung des Polizeikommissars

Klage geleistet hatte, schon festgelegt war. Der Sachverständige Professor Strauch, der zur Abgabe seines Gutachtens aufgefordert wurde, erklärte im übrigen die Hauptbelastungszeugen für unzurechnungsfähig.

Heute früh begannen die Wärdners; das Urteil ist heute abend zu erwarten.

(Halberstadt, 28. Oktober. Radiobericht.) Heute morgen begann im Nordprozeß von Nachterstedt die Wärdners. Der Staatsanwalt hielt seine nur auf Indizien beruhende Anklage aufrecht und beantragte Verurteilung der Ehefrau Koch in der Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte. Die Verteidiger Dr. Niemeier, Dejan und Dr. Braun, Wangdeburg, plädieren auf Freisprechung.

Die Arbeitslosenziffer aller industriellen Länder der Welt befreit sich nach den Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes zwischen 12 und 15 Millionen. Von den Industrieländern ist nur noch Frankreich das einzige Land mit einer kaum nennenswerten Arbeitslosigkeit.

Die nationalsozialistische Fraktion hat im Reichstag eine Anfrage wegen angeblicher Hebergriffe der Polizei am Tage der Reichstagsöffnung eingebracht.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat den Zentralausschuß der Partei auf den 30. November nach Berlin einberufen.

## Frenzel-Prozess.

### Hilde und Gertrud Frenzel verprügeln sich im Gerichtssaal. - Schwärzte Gertrud für den Pfarrrer Schent? - Aus Pfarrrer Schents Erinnerungen. - Krach der Verteidiger.

In Potsdam geht seit einiger Zeit die Verhaftungsverhandlung im Stillschlichtungsprozeß des Potsdamer Amstrichters Frenzel, über den wir seinerzeit eingehend berichteten, vor sich. Wie immer, hat die Tochter Gertrud den Vater schwerer Verletzungen an sich beschuldigt, während die Tochter Hilde angeblich ähnliche Verletzungen durch den Vater an ihr abtreibt. Die Entlastungszeugen des inhaftierten Amstrichters bieten alles auf, um den Gatten und Vater jetzt zu bekommen. Ueber die gestrige Verhandlung wird uns heute aus Potsdam berichtet:

Die Montagsverhandlung im Frenzel-Prozess endete damit, daß sich Gertrud und Hilde Frenzel weidlich verprügeln. Die beiden Schwägerinnen waren zum ersten Male einander gegenübergestellt worden. Als Gertrud bei ihren alten Beschuldigungen blieb, schrie Hilde laut auf: „Du lägst! Du Kanakille! Du hast unser Elternhaus ruiniert!“ Sofort war die Schlagerei im Gange. Im ganzen Gerichtssaal hörte man das Schreien der beiden Geschwister. Nur mit Mühe konnte ihr Kampf durch den eingetretenen Aufschrei der Zuschauer beendet werden. Der Angeklagte Frenzel fürzte weinend mit den Worten aus dem Saal: „Ich kann das nicht mehr an anhören!“ Die Sitzung wurde aufgehoben.

Vor der Gegenüberstellung der Geschwister kam es zu einer interessanten Aussage Gertruds als der Vorlesende, Landesgerichtsdirektor Hellwig, auf Veranlassung des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Brandt, die Zeugin fragte, ob sie nach Schluß der Sonnenabstimmung in das Bornimer Pfarrhaus gelaufen sei, um sich dort mit dem Ehepaar Schent über den Prozeß zu unterhalten.

Gertrud Frenzel, die unter den Bornimer Dr. Stappenbecks gestellt wurde, damit sie nicht dauernd unter dem Einfluß des Pfarrhauses lebe, mußte viele Fragen bejahen. Der Vorlesende, der Gertrud schon am Sonnabend ausdrücklich gebeten hatte, jede Fügung mit dem Pfarrhaus zu vermeiden, erfuhr Gertrud Frenzel nochmals, derartige Besuche und Gespräche ein für allemal zu unterlassen.

Hilde Frenzel, die nun als Zeugin aufgerufen wurde, griff Gertrud sehr scharf an und warf ihr Widersprüche und Unwahrheiten vor. Hilde: „Wirst Du denn bestreiten, daß Du mir erzählt hast, für den Pfarrrer zu schwärmen?“ Gertrud: „Jawohl, das bestreite ich, ich weiß davon nichts.“ Hilde: „Ich erinnere mich genau, daß Du mir gesagt hast, der Pfarrrer sei dein Ideal.“ Gertrud: „Ich weiß davon nichts.“ Hilde: „Du lägst! Du bist eben ein anderes Mädel geworden.“ Sie führte das darauf zurück, daß Hilde die Frau Pfarrrer Schent, vielleicht in bester Absicht, aber zu unserm Unheil, beeinflusst hat.

Als der Gassenfahnde Sanitätsrat Dr. Lippmann Gertrud ins Kreuzgericht nahm, mußte das Mädchen zugeben, daß und in welcher Weise sie von Frau Pfarrrer Schent beeinflusst worden ist. Die intimsten Dinge aus ihrem Eheleben hat diese Gutterin der Erit und Moral von Bornim dem kaum dem Kindesalter entwichenen Mädchen mit unerkennbarer Freude an der Geistesfreiheit des Themas erzählt... und was den Herrn Pfarrrer anbetrifft, so muß noch berichtet werden, daß sich am Montag aus jener Ehefrau als Zeugin gemeldet hat, dessen Gattin jetzt unter dem Namen Pfarrrer Schent zu Potsdam verhaftet worden ist. Aus diesem Erlebnis des Pfarrrers war ein Mädchen an eine Scheidung hervorgegangen.

Als am Nachmittag in der Zeugenvernehmung fortzufahren werden sollte, kam es zu einem neuen Zwischenfall, der schließlich so erregte Formen annahm, daß die beiden Verteidiger, die Rechtsanwältin Brandt und Blumenheim, die Verteidigung niederlegten. Der Vorlesende, Landesgerichtsdirektor Hellwig, warf Hilde Frenzel vor, daß die Erregung, in der sie auf Gertrud eingeschlagen habe, doch nur lässlich gemacht und „Theater“ sei. Dr. Hellwig meinte, sich derartige Szenen verbieten zu müssen und glaubte, diese Bitte noch durch die Drohung unterfreigen zu sollen, daß er widerstandslos Folge geben würde. Daraufhin bekam Hilde Frenzel einen Schrei an und brach zusammen. Rechtsanwalt Dr. Brandt erhob sich, um gegen die Ausführungen des Vorlesenden zu protestieren. Landesgerichtsdirektor Hellwig antwortete auf diesen Protest, indem er der Verteidigung das Wort entzog und die Sitzung schloß. Als beide Anwälte in äußerster Erregung sich das Vorgehen des Vorlesenden energisch verbaten, wies Herr Dr. Hellwig darauf hin, daß weitere Erklärungen unzulässig seien, da die Sitzung geschlossen wäre. Eventuelle Mitteilungen seien schriftlich einzureichen. Daraufhin legten Dr. Brandt und Dr. Blumenheim die Verteidigung nieder. In der diesbezüglich abgegebenen Erklärung heißt es: „Die unbegründete Einstellung des Vorlesenden gegenüber der Zeugin Hilde Frenzel ist Verurteilung der Verhandlung haben uns zu der Überzeugung gebracht, daß für uns keine Möglichkeit mehr besteht, unsere Pflicht als Verteidiger weiter zu erfüllen und an der Wahrheitsforschung erfolgreich mitzuwirken.“

Trotzdem will der Vorlesende am heutigen Dienstag weiter verhandeln und für Frenzel einen Offizialverurteilter bestellen. Es ist natürlich fraglich, ob Frenzel diesen Offizialverurteilter auch ohne weiteres annimmt. Es ist kein gutes Vorzeichen, wenn er verlangt, daß dem neuen Verteidiger Zeit zum Attentivstudium gegeben wird. Da aber das Attentivstudium im Falle Frenzel eine äußerst schwierige und umfangreiche Arbeit ist, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Prozeßpaule länger als vier Tage dauern wird. Dann aber müßte der ganze Frenzel-Prozess auf Grund der Strafpflichtigkeit noch einmal (auf der dritten Male) von vorn begonnen werden.

## Die Viehdiebe in Golzwarden.

### Der Plan einer durch Viehdiebstahl finanzierten Europareise wird vor dem Oldenburger Landesgericht verhandelt.

Eine exemplarische Strafe wegen Viehdiebstahls erhielten durch das Oldenburger Landesgericht der 1904 zu Dangelöge geborene Landwirt Emil Gerdes und der 1907 zu Wiebelskirchen geborene Motorenkünstler (angeh. Klavierlehrer) Fritz Recklin; während der 1902 zu Lendringen (Kreis Verloh) geborene Händler Adolf Breuter freigesprochen wurde.

Im Sommer d. J. lernten sich Gerdes und Recklin im Krankenhaus zu Weisenheim kennen und beide setzten den Entschluß mit einem Motorboot über Weser, Rhein und weiter eine Europareise zu machen. Nur wußten sie nicht, woher sie die 1200 RM für das Motorboot hernehmen sollten, denn beide hatten nichts. Das hinderte sie aber nicht, inzwischen an eine Aufsichtungszeitung zu schreiben mit dem Entschluß, einen Artikel in die Zeitung zu lancieren, um durch photographische Aufnahmen machen zu lassen und diese dann im Ausland vorzuführen. Gerdes sollte der Kapitän des Bootes, Recklin Aufnahmeleiter sein. Janken fuhr in seine Heimat nach Golzwarden zu seinen Eltern zurück, Recklin fuhr bis Dannebrück mit der Bahn und machte sich dann zu Fuß nach Golzwarden auf, wo er alsbald eintraf. Das Boot wurde bestellt und damit es von der Werft in Hammelewarden nicht gestohlen wurde, übernachtete Recklin zunächst im Boot, später im Hause der Eltern des Gerdes. Gerdes fuhr jetzt nach Bremen und bestellte ein Eintragsportraiture für die Fahrt vom 1. zum 2. September. Als er abends nach Hause kam, traf er den Angeklagten Breuter, der in Gesellschaft aus der Stadt entlassen worden war und sich angeblich auf dem Wege nach Wegefeld befand. Er mußte sich verpflichten, nachts zum Aufbruch von Vieh zu helfen und durfte dafür mit dem Auto nach

Bremen fahren, ohne zu laufen, wie er es bisher gemacht hatte. Nachts gingen alle drei auf eine Weide bei Golzwarden und wollten hier vier Kühe holen. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Kühe abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöge. Da diese hirtlich waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viehkommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie



# 1. Beilage.

## Jadekädenche Umchau.

Rüftrngen, 28. Oktober

### Schauspielhaus: Grand Hotel.

Das dreitausend Quidspiel hält, was sein Name verspricht. Im Grand Hotel findet der den Anblick im Grand Hotel wird hundertprozentig gefittet und soupiert. Da Er, ebenjoch frech wie verlobt, aufs Ganze geht, ist es nur natürlich, daß Er eine ganz große Liebe macht. Nicht der Liebe dreht es sich als die drei Akte hindurch darum, wer diese aus allerhand Jähren bestehende Beizsche besaßt. Denn beacht muß am Schluß schon werden, trotz aller Wiener Gemütslichkeit. Jedes aus dieses große Rästel wird gelöst. Das Geld selbst ihm größtmäßig ein schwererder Franzfurter Nothleid, der an der interessanter Dreistigkeit des jungen Draufgänger keine helle Freude hat. Zudem darf dieser (gutes hamp) auch die so hübsch eroberte geliebte Frau, die vorher einem reichen Geldmann gehörte, mitnehmen. — Gewiß, im Leben wird das nicht immer so glatt gehen, man würde da wohl viel eher mit dem Staatsanwalt Bekanntschaft machen, doch der Schreiber dieser amüsanen Geschichte brauchte es mit den Realitäten des allfälligen Daseins nicht so genau zu nehmen. Hauptache, daß das Publikum seinen Spaß hat, für diesen Spaß sorgten Direktor Sellwig, Fel Oberreiner, Herr Gogol, Herr Neumann, Herr Thierfelder, Herr Delesan und Herr Jühr. Mit unterchiedlicher Geheigkeit zum Können natürlich. Der, der das Ding zu drehen hat, wurde von Herrn Sellwig gepöbel. Recht famos, mit Liebenswürdigkeit und Geschicklichkeit. Solche leichten Figuren liegen ihm, allzulange hat er geübt und der reiche Beifall und die Blumen mögen ihn daran erinnern, daß er nicht nur hinter dem Vorhang, sondern auch auf der Bühne ein gern gesehener Gast ist. Fel Oberreiner war eine gute Partnerrin. Sider, gebandt in Spiel und Sprache und schließlich die Annahmende der großen — Dame. Wie immer trefflich war Herr Jühr als Charakter. So oft man diesen Herrn auch sieht, man ist immer reiflos bestritten. Das „Grand Hotel“ wird die ganze Woche hindurch gepöbel.

### Wie sieht's beim Konjumverein?

Uns geht heute der folgende Bericht von der Konjumleitung zu: Der Konjum- und Sparverein für Rüftrngen und Umgegend hielt am Sonntag im Gewerkschaftssaal seine ordentliche Vertreterversammlung ab, die gut besucht war. Sämtliche Verteilungstellen waren vertreten. Der Geschäftsführer A. B. gab den Bericht über das Geschäftsjahr 1929/30, der von den Vertretern auch gedruckt vorlag. Die Mitgliederzahl betrug danach 12.006, mithin etwas mehr als 1928/29. Der Umsatz in sämtlichen Verteilungstellen belief sich auf rund 4 1/2 Millionen Reichsmark, was also um 156.000 RM. mehr als im Vorjahre. Die höchste Wirtschaftslage ist auch an den Konjumvereinen nicht spurlos vorübergegangen, durch erhöhte Verdienstätigkeit will man in Zukunft die Verbraucher mehr für den Genossenschaftsgedanken interessieren. Die Eigenbetriebe haben sich verhältnismäßig gut entwickelt. In seinen weiteren Ausführungen ging der Referent auf die Arbeit der Konjumvereine und ihre besondere Stellung in der Wirtschaft ein. Marante Beispiele aus

der Praxis zeigten recht deutlich, welche Maßnahmen gerade in der Gegenwart von bestimmtem Wirtschaftsstreben ergriffen werden, um die nur auf Selbsthilfe angelegten Verbraucherverorganisationen auf jede nur denkbare Art zu stärken und in ihrer Fortentwicklung zu hemmen. Die Aussprache ließ die Einmütigkeit der Vertreter erkennen, daß man den den Konjumvereinen aufzunehmenden Kampf zu führen wissen werde, damit deren Tätigkeit sich nach wie vor zum Wohle der organisierten Verbraucher auswirken könne.

Nach Genehmigung der vorgelegten Bilanz wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und in den Ausschüßrat die turnusmäßig ausfallenden Mitglieder Frau Hubat, Erner und Grapot wiedergewählt. Für das laufende Geschäftsjahr löh wiederum eine Rückvergrößerung von drei Prozent ausgemessen werden. Die Höhe der anzunehmenden Sparleistungen wird durch Beschluß auf 2 Millionen Reichsmark begrenzt.

Zu Beginn der Berammlung ließ der neue Film der Fortbildungskommission des Zentralförbundes deutscher Konjumvereine „Aufwärts durch Selbsthilfe“, der bei allen Teilnehmern Anlang fand. Der Film gibt in gut gelungenen Aufnahmen einen Einblick in das Arbeitsgebiet der den Zentralförband deutscher Konjumvereine angehörenden Konjumvereine und soll in den demnächst stattfindenden Bezirksversammlungen allen Mitgliedern gezeigt werden.

**Keine Feuer in Bant.** Gestern nachmittags entquoll einem Keller in der Wachtelstraße dichter Qualm. Die herbeigerufenen Feuerwehrräte beseitigte jede Gefahr. Am Abend mußte die Werkzeifeiler zu einem Schornsteinbrand in der Börsenstraße ausrücken. Auch diese Sache war unbedeutend.

**Bogelwettkampf zwischen Küstlerfeld und Seppens.** Folgender Bericht geht uns zu: Am vergangenen Sonntag fand auf der Straße Küstlerfeld-Heidermarberraden der langwierige Kanarienvettkampf im Bogeln zwischen den Vereinen Küstlerfeld und „Lit ut de Hand“ statt. Herausforderer war Küstlerfeld. Gemessen wurde in fünf Gruppen zu je fünf Mann. Vürtschlich um 2.30 Uhr nahm der Kampf seinen Anfang und da er sehr interessant zu werden versprach, waren die Zuschauer zahlreich versammelt. Da beide Vereine sehr gute Kräfte verfügten, war es im Anfang sehr schwer zu sagen, wer den Sieg davontragen würde. Während auf dem Sitwege ein Wras von fünf Wurf für sich buchen konnte, konnten die anderen Gruppen sich so ziemlich die Balance halten. Aber auf dem Rückwege zeigten die Seppens, daß sie den Küstlerfeldern doch gewaltig überlegen waren. Als das Spiel zu Ende war, mußte Küstlerfeld sich auf der ganzen Linie als geschlagen erkennen.

Während der ersten Gruppen von „Lit ut de Hand“ ein Wras von 16 Wurf 18 Meter für sich buchen konnten, mußte die fünfte Gruppe sich von Küstlerfeld mit 56 Meter als geschlagen erkennen. Das Endergebnis war 15 Wurf 62 Meter für Seppens. Also eine ganz beachtliche Leistung. — Am nächsten Sonntag findet in Neufährtdens ein Bogelwettkampf zwischen den Vereinen „Lit ut de Hand“ und Neufährtdens statt. Anfang 2 Uhr.

**Beachtlicher Radiovortrag.** Wir werden gebeten, auf einen Vortrag in den Vorkasensendern am Donnerstag ab 18.35 Uhr hinzunehmen. Dieser, in Form eines Zwiegesprächs mit dem Sachkundigen Ernst Born geboten, wird das Thema „Kann ein Kriegsteilnehmer

heute noch Rentenansprüche geltend“ behandeln. Der Vortrag wird um 8.30 Uhr im Saale der Kleinfährer-Schützenvereins „Republik“. Wie alljährlich so veranstalteten die republikanischen Kleinfährer-Schützen auch in diesem Jahre als Abschluß der Schießsaison auf ihrem Stand beim „Eintracht“ ein Publikumsschießen. Es betrafte an den Sonntagen des Bräutenschießens eine rege Beteiligung. Wie es nicht anders zu erwarten war, wurden auch hier wieder von den durhaus tüchtigen Schützen sehr gute Resultate erzielt. — Zur Siegesfeier und Prämienverteilung hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen am Sonabend im Vereinslokal eingefunden. Dieser Abend war besonders den Damen gewidmet. Vorsitzender Döhr begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Schützen und gab einen kurzen Bericht über den Verlauf des diesjährigen Schießens. Nachdem der Verein in diesem Jahre seinen Stand erweitert habe, könne er feststellen, daß die Begeisterung für den Schießsport immer größer werde. Mit einem „sei Heil“ auf das Reichsbanner und die deutsche Republik schloß der Vorsitzende seine Ausführungen. Hierauf nahm der zweite Schießmeister Franz die Verteilung der Geldprämien vor. Folgende Kameraden konnten diesmal als beste Schützen hervorgehen: 1. Franz, 2. Köhling, 3. Knack, 4. Siang, 5. Sauer, 6. Schäfer, 7. W. Wener, 8. Lohmann, 9. Schäfer, 10. Müller. Nachdem Schießmeister Franz noch kurz den Verlauf der Gesamtschießens schilderte, fand eine gemeinschaftliche Kaffeepause statt. Im Verlauf des Abends wurde ebenfalls wieder ein Preisstießen für Damen und Herren durchgeführt. Auch hierbei konnte jeder der Teilnehmer einen netten Gewinn für sich buchen. Für Musik und humoristische Unterhaltung war reichlich gesorgt. Erst nachdem die Polizeitunde herangerückt war, trennte man sich befriedigt.

**Morgen abend Aften-Vortrag.** Es wird auf den Vortrag des Regierungsrates Dr. Borchers, Bremen, hingewiesen, der morgen abend 8 Uhr im Saale der Gewerkschule mit Hilfe herzoglicher Schilder von der Durchführung des Hochlandes von Bant im Innern Alens durch eine deutsche Expedition berichtet.

**Vorbereitung der Kanarien-Ausstellung.** Uns wird berichtet: Der Verein der Bogelvereine Wilhelmshavener-Rüftrngen (Alter Verein) hielt am Sonabend eine gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal „Neufährtdens Hof“ ab. In der Hauptsache wurden die Vorbereitungen zu der am 14. Dezember in den „Deutschen Volkspfeilen“ stattfindenden großen Ausstellung besprochen. Demnach soll die Ausstellung in drei Teile eingeteilt werden, und zwar: 1. die Vorprüfung für die deutsche Meisterfeier des Vereins Deutscher Kanarienzüchter (Sitz Berlin); 2. die Welte-Zade-Verbandsausstellung (Oldenburg) und 3. die lokale Ausstellung des Vereins. Die Einrichtungsarbeiten sind allmählich am Dienstag von 8 bis 10 Uhr im Restaurant „Deutsche Volkspfeile“ stattfindenden Gelangensabende, wurde besonders lobend anerkannt, weil hier allen Züchtern Gelegenheit geboten wird, den Gelang des feinen Kanarienzüchters gründlich kennen zu lernen. Es wurde allen Mitgliedern ans Herz gelegt, sich an dieser Einrichtung möglichst zu beteiligen. Ein Vortrag „Das Erkennen der Rungelgel, ob Männchen oder Weibchen“ fand guten Anlang. Die Eintrittskarten wurden an die Mitglieder zum Verkauf verteilt. Es sollen auf der Ausstellung 40 Stück feine Kanarienhöhne gratis verlost werden.

**Gelangensabend in Neuenengden.** Uns wird mitgeteilt: Am Sonabend, dem 1. November,

abends 8.30 Uhr, gibt der Jade-Wolfschor in der „Norddeutschen“ in Neuenengden ein Konzert. Den Einwohnern von Neuenengden steht ein genussreicher Abend bevor. An diesem Abend kommen zwei Vorträge. „Der Wolgast-Schiffahrer“ und „Südländische Dorflieder“ zu Gehör, beide Stücke mit Klavierbegleitung. Die verbindende Rezitation wird von Herrn Aren ausgeführt. Der Eintrittspreis ist so niedrig gelegt, daß es jedem möglich ist, dieses Konzert zu besuchen. Nach dem Konzert findet ein Ball statt.

**Verjonalien.** Die Referendare Dr. von Bulch in Oldenburg und Dr. Freudenbach in Rüftrngen sind zu Abschieden ernannt.

Den den Polizeitunden. Der Polizeit- und Schützenverein Wilhelmshavener-Rüftrngen hielt — wie er uns berichtet — seine ställige Monatsversammlung am Sonabend in Twies „Mühlenhof“ ab. Der 1. Vorsitzende, Polizeioberkommissar Stöber, konnte nach kurzer Begrüßung die von den Städen Wilhelmshaven und Rüftrngen gestifteten Ehrenurkunden der herborragenden Leistungen mit ihren Titeln auf der im September d. J. stattgefundenen Polizeit- und Schützenfeier feierlich überreichen. Sportfreund Stöber errang die Ehrenurkunde mit Plakette der Stadt Wilhelmshaven und Frau Martewica gen. Borchert die der Stadt Rüftrngen. Allen anderen Jähren, die ebenjo gute Erfolge erzielt hätten, wurden die Urkunden des Reichsbundes überreicht. Besonders anerkannt wurde das Entgegenkommen und das gezeigte Interesse für den eben Hundepfote durch die beiden Stadterwartungen. Nach einem erfolgten Bericht über die Prüfung und Gründungsfeier wurde u. a. beschlossen, am 2. November d. J. noch eine Schußunprüfung zu veranstalten. Besprochen wurden weiter die Beschlüsse des Delegiertenkongresses. Von besonderem Interesse war dann der Bericht des Vorstandes über einen jurztig geschwebenen Prozeß, bei dem ein Mitglied des Vereins für den durch seinen Hund angerichteten Schaden haftbar gemacht worden ist. Der Vortragende konnte aufzeigen, welche Fehler, meist Formfehler, die Mitglieder begehen und dann nicht in den Genuss ihrer Versicherung kommen. Den größten Fehler begehe ein Hundehalter jedoch dadurch, wenn er seinen Hund überhaupt nicht versichere oder auch seinen Verpflichtungen gegenüber einer Sammelversicherung nicht nachkomme. Der Vortrag fand allseitigen Beifall. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurden gegen 12 Uhr Schluß der Versammlung. Bis zur Polizeitunde blieben die Mitglieder noch gemüßlich beisammen.

**Allen Väterfreunden zur Beachtung.** Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Propekt über den „Bücherkreis“, bei Er wird allen Vatern, insbesondere den Väterfreunden, zur Beachtung empfohlen. Die Volksbuchhandlung Paul Singh u. Co. erwartet die Anmeldung zahlreicher Interessenten für den „Bücherkreis“.

**Schützenverein Rüftrngen e. V.** Besichtig des am Sonabend, dem 1. November, im „Schützenhof“ stattfindenden 38. Stiftungsfestes wird nochmals darauf hingewiesen, daß Karten zu haben sind bei den Mitgliedern Vätermeier Rebenius, Wilhelmshavener Straße, und Schneidermeister Zapfen, Oldenburg. Die Gesellschaft für den 28. Oktober. Die letzte Ausgabe dieses Blattes weist folgenden Inhalt auf: Bekanntmachung des Staatsministeriums betreffend Gebührensordnung für die oldenburgischen Hafenanlagen außer Bräle; Bekanntmachung des Staatsministeriums betr. Venderung der Wasserflots-Gebührensordnung und Venderung der Seelots-Gebührensordnung.

## Helene Osthovens Entführung.

Roman von Kurt Martin.

7. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Ist das nicht doch ein Traum? Ich ... und du?“  
 „Ja, wir zwei!“  
 „Du, du willst mich armes Ding, mich ... die ich jetzt im Gefängnis bin!“  
 „Die du unglücklich liebst!“  
 „Und wenn meine Anklage nie an den Tag kommt?“  
 „Ich glaube trotzdem daran. Und sie wird an den Tag kommen! Habe nur Vertrauen!“  
 „Ich soll ...“, sie stotter, „dein Weib werden?“

Kaum hörbar flüsterte sie.  
 „Ja! Wenn du es gern und freudig werden willst! Wenn es dir Glück bedeutet!“  
 „Glück! Und ... du ...“  
 „Sie verbeistete sich rasch, tief ertrönd.“  
 „Und Sie?“  
 „Er wehrte: „Sage du! Ich habe dich herzlich lieb, und wenn du mich lieb hast und dich mit anvertrauen willst, dann werden wir zwei glückliche Menschen. Sag, soll es so sein?“  
 „Ein Quabel hand in ihren Augen. Klüßlich aber erschloß sie.  
 „Dein, Mein! Denken Sie an Ihren Vater, Herr Doktor!“

Sie verlor sich aus seinen Armen zu befreien. Doch er zog sie nur noch fester an sich. Ruhig und entschlossen erklärte er:  
 „Ich weiß, was ich tue. Mein Vater kann es mir nicht verwehren, mit eine Gattin nach meinem Geschmack zu haben. Nie und nimmer wird er mich hindern, die zu heiraten, zu der mich mein Herz zieht.“  
 „Er würde sehr sornig werden, wenn ...“  
 „Er hätte keinen Grund dazu! Aber laß das! Er wird sich mit der Zeit abfinden müssen! Mein, denke nicht an all das Unverkündliche! Das darf dein Handeln nicht bestimmen. Laß nur dein Herz sprechen! Und jetzt sage

mir: Willst du mein liebes, geliebtes Weib werden?“  
 Sie schwieg. Er sprach eindringlich.  
 „Die Stunde ist entscheidend für unser ganzes Leben. Bedenke dies wohl! Ich will dich auch nicht drängen. Könntest du freilich mit ichon jetzt eine klare Antwort geben, so würde ich mit eine große Freude bereiten. Oder willst du Bedenkzeit?“

Sie laß ihn an und schüttelte leise den Kopf.  
 „Nein.“  
 „So ipricht!“

Jetzt floßen ihre Augen nicht mehr die feinen. Vertrauen, Lebensmut, Hoffnung sprach aus ihnen. Der Mund aber fand nur zögernd die Worte:  
 „Wenn ... wenn ... ich dir ... wirklich Glück bedeute ... Wenn du ... mich willst Weib.“

Und rasch, erschroden über die eigenen Worte, verberg sie wieder das Antlitz an seiner Brust. Er hob rasch ihren Kopf.  
 „Schau mich an!“  
 „Als sie es zögernd tat, strahlte er sie so glücklich zu sehen an, daß sie lächelte und mußte:  
 „Ja, er liebt mich! Er ist jetzt glücklich.“  
 Er bat:  
 „Schweig, küße mich!“  
 Und schen, aber innig schlang sie den Arm um seinen Nacken und berührte mit den Lippen die seinen.

Draußen klopfte es. Sie fuhren auseinander. Er trat zur Tür. Ein Aufseher stand vor ihm. „Verzeihung! Wird Ihre Unterredung noch lange dauern, Herr Doktor? Das Zimmer wird gebraucht, wir haben alle Sprechtzimmer belegt.“  
 „Ich bin bald fertig.“  
 Die Tür schloß sich wieder.  
 Lotfar Osthoven stand neben dem Mädchen, das mit hilflosen Augen zu ihm aufblüßte.  
 „Schweig! Glaubst du jetzt an das Glück? Willst du tapfer bleiben? Und alles Harie ertragen?“  
 „Sie nickte.“  
 „Ja.“

„Auch wenn du von hier fort mußt?“  
 „Sie küßte.“  
 „Auch dann.“

Er strich ihr liebend über das Haar.  
 „Du kommst morgen fort. Nach Brädenau. Weibe star! Auch wenn du nicht mehr allein bist, wenn andere täglich und stündlich an dich sind? Denke immer und zu jeder Stunde an mich!“

Er küßte wie sie stierte.  
 „Verzage nicht! Wiße: Einer hat dich von ganzem Herzen lieb und er kämpft um deine Freiheit! Und er wird eines Tages vor dir stehen und sagen: „Komm, jetzt ist deine Pflicht bedient!“ Und du wirst mit ihm gehen und du wirst dann bald sein liebes Weib! Nicht wahr, so wirst du denken?“  
 „Leile versprach sie es ihm.“

„Sage Lotfar!“  
 „Sie sah ihm in die Augen.“  
 „Lothar!“  
 „Glaubst du an mich?“  
 „Ja.“  
 „Anerkennst du?“  
 „Lothar.“  
 „Du bist jetzt meine Braut. Ich werde sobald wie möglich zu deiner Mutter gehen und ihr alles erzählen. Darf ich?“  
 „Ja.“  
 „Sie atmete auf.“  
 „Ja.“  
 „Du bist jetzt meine tapfere, mutige Braut! Mag dich jetzt noch sehr Böses quälen, du weißt, daß es ja einst doch ein großes Glück erblickt! Ist es so?“  
 „Ja.“

8. Kapitel.  
 Der Geschäftsführer im Hotel „Bella Vista“ in Riga bat:  
 „Ich bitte die Herren, es sich einstweilen bequem zu machen. Ich werde sofort den Herrn Baron verständigen.“  
 „Der Herr Baron?“  
 „Herrmann von Lunzen von Lunzen begab er sich nach dem ersten Stock.  
 Herrmann von Lunzen nickte seinem Begleiter zu:

„Jetzt gilt's! Hoffentlich bringt uns die nächste Stunde bereits den gewünschten Erfolg!“  
 Kommissar Lange hob zweifelnd die Schultern.

„Ich verspreche mir nicht allzu viel.“  
 „Da kommt der Mann ja schon wieder!“  
 Der Geschäftsführer eilte auf sie zu.

„Meine Herren, der Herr Baron ist bereit, Sie zu empfangen. Bitte folgen Sie mir!“  
 Die beiden Herren erhoben sich und tranken zwei Minuten später vor der Tür, die in des Barons Zimmer führte. Der Geschäftsführer öffnete ihnen höflich. Sie traten ein.  
 „Wom Feiner löste sich eine Gestalt und kam auf sie zu. Kästig hob die Hand Merwelles das Einglas. Er müllerte die Eintretenden. Der Geschäftsführer stellte vor:  
 „Herr Baron de Merwelle.“ — Herr Doktor ...

„Von Lunzen“, ergänzte Herrmann von Lunzen. Er deutete auf den Kommissar.  
 „Herr Lange.“  
 „Man verneigte sich mit kühler Höflichkeit vor einander.“  
 „Als sich die Tür hinter dem Geschäftsführer geschlossen hatte, lud Merwelle seine Gäste ein, Platz zu nehmen. Er sprach sogleich auf den Kern der Angelegenheit los.  
 „Das Telegramm des Herrn Staatsanwalts Osthoven meldete mir Ihr Kommen, Herr ooe Lunzen. Und dieser Herr?“  
 „Er deutete auf den Kommissar. Herrmann von Lunzen erklärte:  
 „Ein Freund von mir.“  
 „Merwelle verzog das Antlitz zu einem ipbötischen Lächeln.“

„Können wir nicht ganz offen sein? Dieser Herr ist natürlich ein Detektiv. Bitte lehr! Das ist mir sogar sehr angenehm! Das ist auch selbstverständlich, denn Sie werden ja gewiß sogleich die Verfolgung des Raubes aufnehmen wollen. Ich bin also gar nicht überfordert. Wir wollen uns nicht mit Nebenächlichem aufhalten, meine Herren. Sie wünschen zu wissen, was ich über Fräulein Helene Osthovens Verwunden in Erfahrung gebracht habe.“  
 Er griff in die Brusttasche und reichte Herrmann von Lunzen ein Laßgenüß.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Wichtig für alle Verorgungsberechtigten der Reichsmarine. Die Verorgungsbteilung der Schiffstammdivision der Nordsee ist ab heute nach dem Stabsgebäude der Kaiserlichen Marine verlegt. Die Geschäftszimmer befinden sich im unteren Teil dieses Gebäudes. Bei persönlichen Rücksprachen ist von Verorgungsberechtigten ehem. Marinangehörigen der Eintragung neben dem Hauptort (Kaiserliche Marine) zu benutzen. Schriftliche, die für die Verorgungsbteilung bestimmt sind, müssen stets die Aufschrift „E. D. N. Verorgungsbteilung“ tragen. Die Dienststunden der Verorgungsbteilung sind wie folgt festgelegt: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr; Mittwoch und Sonnabend von 7.30 Uhr bis 14 Uhr.

Kreuzer „König“ zur Mittelmeerfahrt ausgefahren. Heute vormittag gegen 11 Uhr ist der Kreuzer „König“ zu seiner angelegentlichsten Mittelmeerfahrt ausgefahren. An der Schleife erfolgte ein kurzer militärischer Abschied. Eine Anzahl seiner Unteroffiziere hatte sich zum Abschied eingeladen. Das Schiff wird von seiner Besatzung, deren Aufstellungen wir bereits mitteilen, am 5. Dezember in Wilhelmshaven zurückverkehren.

Verhäftnisse im Park. Die schon zum größten Teil entlaubten Bäume, durch deren dürrer Geäst die Nebeltröpfchen fallen, sind ein auffallendes Zeichen des Herbstes. Die roten Blätter der Lebensbäume haben sich zum großen Teil gelöst. Die wenigen verbleibenden Blätter sind durch das rasche Abnehmen der Wärme und die kalten Winde, die sich in den letzten Tagen bemerkbar machten, in die Höhe gehoben. In diesem Maße ist der Anziehungspunkt mehr für Erholungsgehende. Und wie lange noch wird's dauern, dann überzieht eine Schneedecke Baum, Strauch und Hege und auf dem Teiche wird man wieder Schlittschuh laufen.

Wetterverhältnisse aus See. Außenjade: Wind SW, 6, See 3, bemittelt, Temperatur 10 Grad; Minnerland: Wind SW, 5, See 2, bemittelt, Temperatur 9 Grad; Wangerooge: Wind NW, 4-5, See 2, bemittelt, Temperatur 9,5 Grad; Borsalp: Wind NW, 3-4, Regen, hoher Wasser gewöhnlich, Temperatur 8 Grad; Arngau: Wind NW, 2, bemittelt, hoher Wasser gewöhnlich, Temperatur 7,5 Grad.

Wetterverhältnisse aus See. Außenjade: Wind SW, 6, See 3, bemittelt, Temperatur 10 Grad; Minnerland: Wind SW, 5, See 2, bemittelt, Temperatur 9 Grad; Wangerooge: Wind NW, 4-5, See 2, bemittelt, Temperatur 9,5 Grad; Borsalp: Wind NW, 3-4, Regen, hoher Wasser gewöhnlich, Temperatur 8 Grad; Arngau: Wind NW, 2, bemittelt, hoher Wasser gewöhnlich, Temperatur 7,5 Grad.

Wetterverhältnisse aus See. Außenjade: Wind SW, 6, See 3, bemittelt, Temperatur 10 Grad; Minnerland: Wind SW, 5, See 2, bemittelt, Temperatur 9 Grad; Wangerooge: Wind NW, 4-5, See 2, bemittelt, Temperatur 9,5 Grad; Borsalp: Wind NW, 3-4, Regen, hoher Wasser gewöhnlich, Temperatur 8 Grad; Arngau: Wind NW, 2, bemittelt, hoher Wasser gewöhnlich, Temperatur 7,5 Grad.

Todesbringung einer Tänzerin.

Das Märchen von der „Fürstin Echterhag“. — Woher stammt der Ring mit der Fürstentrone?

(Wiener Bericht.) Ein furchtbarer Vorfall ereignete sich im neuen Volksgebäude. Die junge Tänzerin Margarete B., die wegen einer Betrugsanzeige in Haft war, ließ sich während eines Transportes auf dem Gang los und sprang aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße. Mit zerstückeltem Schädel blieb sie tot auf den Steinfliesen liegen.

Das Taschentuch mit der Fürstentrone. Margarete war im Mai dieses Jahres unter dem Namen Rita Sorel in einem Wiener Nachtlokal aufgetreten. Dort hatte sie auch einen Beamten und dessen Gattin kennengelernt. Das Ehepaar fand an der Tänzerin Gefallen und es entwickelte sich zwischen ihnen im Laufe der Zeit ein freundschaftliches Verhältnis. Eines Tages bemerkte der Mann auf einem Taschentuch Margaretes das Monogramm „M. G.“ und eine gestiftete Fürstentrone. Nach langem Zögern erzählte Margarete ihm schließlich, sie sei in Wahrheit die Gattin des Fürsten Echterhag, sei aber ihrem Gatten davon gelassen und habe sich dann ihren Lebensunterhalt als Tänzerin verdient gehalten. Die Beziehungen zwischen der Tänzerin und dem Ehepaar wurden immer inniger, der Beamte machte ihr öfter Geschenke und ließ ihr auch manchmal Geld, wenn sie in Not war. Einmal löste er sogar für sie einigen Schmuck aus, den sie im Dorotheum verlost hatte. Unter dem aufgelösten Schmuckstück befand sich auch ein Echterhag, in dem ebenfalls die Initialen „M. G.“ und eine Fürstentrone eingraviert waren.

Die verurteilende Operation. Eines Tages erzählte Margarete dem Ehepaar, ihr Gatte, der Fürst Echterhag, läge in

einem Sanatorium und müsse von einem hervorragenden Chirurgen operiert werden, da er immer krank sei. Der Beamte zog auf diese Nachricht hin im Sanatorium und bei dem Chirurgen Erkundigungen ein und erfuhr zu seinem Entsetzen, daß ein Patient „Echterhag“ weder dem Sanatorium noch dem Chirurgen bekannt war. Da er aber der angeblichen „Fürstin“ im Laufe der Monate fast 3000 Schilling geliehen hatte, machte er bei der Polizei gegen sie die Strafanzeige, weil er offenbar auf dem Standpunkt stand, daß er das Geld nicht hergeborgt hätte, wenn er Margarete nicht für eine verkappte Fürstin gehalten hätte. Die Tänzerin wurde auf Grund dieser Anzeige auch verhaftet und auf die Polizeidirektion gebracht. Als sie nach dem Verhör in ihre Zelle zurückgebracht werden sollte, rief sie sich los und beging, ehe sie noch gebündelt werden konnte, den furchtbaren Selbstmord.

Das ungeklärte Rätsel der Fürstentrone. Mit diesem Selbstmord hat die geheimnisvolle Geschichte der jungen Tänzerin zwar einen tragischen Abgang, aber keineswegs eine Lösung gefunden. Stiede riefte hinter den Erhängungen Margaretes noch irgendein dunkles Geheimnis, das bisher noch keine Lösung gefunden hat? Woher hatte sie die Taschentücher und den Schmuck mit der Fürstentrone und den Initialen „M. G.“? Warum ließ ihr das Ehepaar die großen Geldbeträge, da es doch annehmen mußte, daß sie ihrem Gatten davon gelassen ließe und nicht mehr von ihm zu erwarten habe? Stiede vielleicht in den Erzählungen der Tänzerin doch ein kleines Körnchen Wahrheit? Das Geheimnis dieses furchtbaren Selbstmordes wird gelöst werden müssen.

Verle.

Gemeine Gartenbiebflöhe. Einwohnern des Grobe-Stiftes, die bei ihrer Wohnung auch ein kleines Stück Gartenland haben, wurden in den letzten Nächten erhebliche Mengen Grünflöhe geschickt. Es ist anzunehmen, daß es sich um Tüter handelt, die ihre Kräfte damit flüchten. Die Diebstähle sind so verwerflich, da die Geschädigten Leute sind, die sich selber mühsam durchs Leben schlagen müssen. Hoffentlich gelingt es, einmal einen Täter zu ermitteln.

Täter Diste macht seinen Laden zu. Mit dem heutigen Tage hat das hiesige Antiquariatsgeschäft seine vergrätzten Rorten geschlossen. Die nun vorhandenen Häftlinge wurden nach Oldenburg überführt, wohin in Zukunft alle Inhaftierten von hier gebracht werden müssen. Die Schließung des hiesigen Gefängnisses war schon seit längerer Zeit festgelegt, ist aber jetzt durch Entzerrung des Gefängniswärters Diste beschleunigt worden. Diste wird demnach in den nächstbesten Ruhestand geleitet werden.

Gesellschaftsversammlung. Am morgigen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im „Schützenhof“ eine Mitgliederversammlung für die Mitglieder der Verteilungsstellenbezirke 14

und 26 des Konsum- und Sparvereins für Rüstingen und Umgegend statt. Gleichzeitig finden die Vertreterwahlen und eine Kassenprüfung statt. Die Mitglieder und deren Frauen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. In den Verteilungsstellen wurden die Geschäftsberichte für das Geschäftsjahr 1929/30 verteilt. Der Bericht gibt ein interessantes Bild über den Stand der Genossenschaftsbewegung. Auch da ist die Wirtschaftslage nicht so rosig vorüber gegangen. Die verringerte Kaufkraft bringt Minderumläufe und es gilt, diese durch erhöhte Verbeizitätigkeit auszugleichen. Die Verteilungsstellen in Varel hatten trotz der unglücklichen Lage nach einem Umlauf von 130 390/3 RM.

Aus dem Oldenburger Lande.

Ländlicher Verkehrsunsall. In Holdorf in Süboldenburg ereignete sich ein Verkehrsunsall, dem ein sechsjähriges Mädchen zum Opfer fiel. Einige Kinder fielen auf dem Heimweg von der Schule hinter einen alten Baumstumpf, als ein entgegenkommendes Auto Signal gab. Sämtliche Kinder bis auf ein sechsjähriges Mädchen sprangen nach rechts auf den Fußsteig, während die Kleine die linke Seite der Straße zu erreichen suchte. Sie

wurde vom Auto erfasst und überfahren. Sie ist nach wenigen Stunden ihren Verletzungen erlegen.

Todesurkunden in Oldenburg.

Von Interesse ist ferner, welche Todesurkunden im einzelnen zu dem Zustandekommen einer Gesamtverbrecher eines Landes geführt haben. In Oldenburg starben 1928 5704 Menschen, der größte Prozentsatz erlag der Altersschwäche, 1018 Personen, davon 455 Männer und 563 Frauen, also zum 18 Prozent aller Sterbefälle. Todesurkunden durch Krankheiten der Kreislauforgane (Herz usw.) stehen an zweiter Stelle, denen 559 Personen erlagen. Es folgten weitere Todesurkunden: Lungenerkrankung 464 Personen, Krebs 428, Lungentuberkulose 329, angeborene Lebererkrankung und Bluthgefäßfehler im ersten Lebensjahr 319, Gehirnleiden 319, Magen- und Darmkatarrh, Verdauungsleiden 294, Krankheiten der Harnorgane (ohne Nierenerkrankung) 63, Keuchhusten 37 und Reibungsleiden (ohne Krebs) 31 Fälle. An anderen Krankheiten starben noch: Scharlach 4 Personen, Malaria 4, Diphtherie und Krupp 3, Typhus 6, Föte 14, Blinddarmentzündung 29, Morb- und Cholera 6.

Aus der Kinderfreundebewegung.

Die Kinderfreundebewegung schreitet auch in unserem abgelegenen Bezirk vorwärts. Immer mehr dringt sich die Ansicht Bahn, die sozialistische Erziehung ist nicht Sache Einzelner, es braucht die Unterstützung der gesamten Arbeiterkraft. Die Zahl der neuen Helferinnen und Helfer wächst ständig. Neben ihrer sonstigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung widmen sie noch einen Teil ihrer Freizeit den Kindern. Doch um die Aufgaben der Kinderfreunde reiflos zu erfüllen, bedarf es der Vorbereitung, die theoretische und praktische Schulung der Funktionäre ist gerade hier angebracht. Der am Sonnabend und Sonntag in Oldenburg durchgeführte Schulungs- und Fortbildungstag wurde von 20 Helferinnen und Helfer der Ortsgruppen in Delmenhorst, Salsbühren und Oldenburg im Oldenburger Jugendheim eingeleitet.

Der Jugendunterrichtsleiter der Genosse Fritz Lange aus Rüstingen mit einem Bericht über die Vorfahrtung der Reichsarbeitergemeinschaft in Rüstingen. Freiburg wurde begrüßt, daß auch der Bezirk Oldenburg-Oldesrieden sich an der Zellingerarbeit beteiligen möchte. Die Teilnehmerzahl der Ortsgruppen soll die Kassenarbeit ausgebaut und recht vielen Kindern die Teilnahme an dem Festlager am Ahener See (Schweiz) ermöglicht werden.

Am Sonntag morgen leitete der Bezirksvorsitzende Waldenburg die Ansprache über die Bezirksarbeit ein. Dieses ist noch kein letztes Wort dazu, was die Mitarbeit aller Arbeiterorganisationen. Die Gegner ja den sich auch nicht damit ab, daß die Kasse Kassen ein Verein wie Arbeiterklub, Stadtkinder u. dgl. ist, sondern bekämpfen und verkleumen sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln.

Zur Klärung der Spezialaufgabe der Kinderfreunde innerhalb der sozialistischen Arbeiterbewegung trugen die Erklärungen des Genossen Lange über den Grundcharakter der sozialistischen Erziehung wesentlich bei. — Nachdem dann noch einige Anregungen für die praktische Arbeit in den Gruppen ausgetauscht und einige neue Veder geblü waren, konnte der Kreis beschließt auszusondern. Lautende Kinder waren nach dem Festlager zu werden. Man hat die notwendige Anzahl tüchtiger Helfer, so wird man auch diese zu „Kämpfern der Zukunft“ gewinnen!

Oldenburger Spartenfest in Wehla.

Am Sonntag fand nach zweijähriger Pause wieder der Oldenburger Spartenfesttag statt und zwar in Wehla. Die ausgedehnte Tagung wurde geleitet vom Verbandsvorsitzenden Köhler, Oberbürgermeister von Delmenhorst, der vor allem die Vertreter des Innenministeriums, des Reichsministeriums für Volkswohlfahrt und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft betrafte. Der Vorsitzende erstattete auch den Jahresbericht, in dem vor allem auf die Verhandlungen über die Revisionen hervorgehoben wurden. Neist findet neben der normalen Revision in jedem Jahr (früher nur alle drei Jahre) eine Revision durch den Verband statt. Weiter wurden die Verhandlungen über die Revision der Zinsfälle des Bauhandwerks usw. berührt. Auf den Vorschlag des Bürgermeisters Müller, Never, wurde beschlossen, den Vorstand demnach aus sechs Personen statt aus vier Personen zusammenzusetzen, damit auch die kleineren und nordoldenburgischen Kreise im Vorstand Berücksichtigung finden können. Der bisherige Vorstand bleibt allerdings bis zur nächsten Verbandssammlung im Amt. Das Ergebnis der getätigten Dinge stellt Finanzrat Dahlenburger von der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg ein Referat über Kreditwürdigkeit.

Eine Woche Todesleid.

Die siebenjährige Kathleen Taylor aus Britol (England) erzählte ihrer Mutter, wie sie zwei Spielgefährten, ein vierjähriges Mädchen und einen fünfjährigen Jungen, die bereits seit einer Woche vermisst wurden, im Fluß habe ertrinken sehen. Die beiden Kinder seien plötzlich verschwunden; Kathleen erzählte, wie sie nur noch bemerkt habe, wie einige kurze Augenblicke lang eine Hand aus dem Wasser tauchte. Der Schwarm der dem Mädchen so in die Glieder gefahren, das es erst eine Woche nach dem Unglück ihrer Mutter von dem furchtbaren Erlebnis Mitteilung machte.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI'S Fleischbrühwürfel Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe

„Hier! Bitte, stellen Sie sich, ob dies Taschentuch Fräulein Helene Dithoven gehört.“ Hermann von Lungen griff eifrig danach. Der Kommissar zog aus seiner Aktentasche ein anderes Taschentuch, das ihm der Staatsanwalt eingehändigt hatte. Eifrig verglichen sie die beiden Tücher. Lange erklärte: „Das Tuch ist auf alle Fälle das gleiche wie das, was mit der Herr Staatsanwalt aus dem Verhaftungsprotokoll Fräulein Dithovens ausging. Die Handfälscher zeigt dieselben eigenartigen Motive.“ „Ja, zweifelsohne hat Helene einmal dies Tuch besessen.“ Merveille fragte gefasst: „Nun, haben Sie sich überzeugt, daß meine Behauptung stimmt, daß das von mir Ihnen vorgelegte Tuch von Fräulein Helene Dithoven stammt?“ Der Kommissar sah ihn durcheinander an. „Unvergleichbar gehörte dies Tuch einmal Fräulein Dithoven. Es trägt ich nur, wenn es ihr abhanden gekommen ist.“ „Das kann ich Ihnen genau sagen. Vor Herrn Lungen! Sie hätte bereits oder an den Herrn Staatsanwalt geschrieben; allein, ich war etwas leidend und deshalb verzögerte sich der Brief. So, nun bitte ich zunächst um die vereinsten 20 000 Mark.“ „Lange hob die Hand. „Verzeihen Sie! Davon ist mir nichts bekannt. Sie haben die Summe zwar gefordert, aber verzeihen Sie mir, daß ich ein Unterschuldiger bin, Herr Baron.“ Merveille stand auf. Ein festschließender Blick traf die beiden Herren. „Der Herr Staatsanwalt hätte also doch lieber selbst kommen sollen! Ich habe nicht die geringste Lust, mit Ihnen zu beharren. Meine Herren, ich betrachte die Unterredung als beendet. Meine Zeit ist gemessen!“ Jetzt ergriff Hermann von Lungen das Wort. „Sie mißverstehen uns, Herr Baron. Wir sind ja bereit, den Betrag zu zahlen.“ Merveille befiel: „Dann bitte ich Sie, habe genau meiner Zusage entsprechend gehandelt. Ich habe Ihnen das Taschentuch vorgelegt. Sie haben sich sorg-

fältig davon unterrichtet, daß dies Tuch Fräulein Dithovens Eigentum ist. Die Keiße ist jetzt an Ihnen!“ Der Kommissar widersprach: „Wir wissen ja aber gar nicht, ob Sie überhaupt jemals Fräulein Dithoven begegnet sind. Sie kann das Tuch irgendwoher bekommen haben, eine andere Person kann ihr das Tuch angeeignet haben, und Sie kamen durch diese dritte Person in den Besitz dieses Tuches.“ Merveille lagte auf. Geringfügig sah er auf den Kommissar. „Ganz nett! Aber so kompliziert liegt die Sache nicht. Ich habe allerdings das Verzeichnis Fräulein Dithovens — allerdings unter dem Namen Frau Helene Müller, um zu kennen, Da habe ich aber schon zu viel gesagt! Jetzt, bitte: Entweder das Geld oder... wenn Ihnen Fräulein Dithoven nicht 20 000 Mark wert ist, Abhülse dieser Verhandlung!“ Seine Augen ließen nicht von Hermann von Lungen. Der zog die Brieftasche und legte 10 000 Mark auf den Tisch. „Ich gebe Ihnen einwiefsen 10 000 Mark, Herr Baron. Wenn wir uns überzeugt haben, daß uns Ihre Auskunft nicht, dann erhalten Sie die weiteren 10 000 Mark.“ Der Kommissar schob eine Quittung neben das Geld. „Ich bitte um Ihre Unterschrift.“ Merveille überlegte kurz. Dann griff er zum Füllfederhalter und legte seinen Namen unter das Schriftstück. Die Banknoten schob er in seine Tasche. Er nahm wieder Platz. „Also gut. Hören Sie! Fräulein Dithoven reist in Gesellschaft eines Mannes, der sich Helene Müller nennt. Der Mann tritt als ihr Gatte auf und die beiden wohnen im Hotel ein gemeinschaftliches Zimmer.“ Es entging ihm nicht, wie bei seinen letzten Worten Hermann von Lungen erbläute. Mit erhobener Stimme sprach er weiter: „Die junge Dame scheint ganz unter dem Einfluß dieses Mannes zu stehen, der streng über sie wacht und sie keinen Augenblick allein läßt. Ich wohnte im gleichen Saal mit dem Ehepaar Müller“ und wurde durch das furchtbare Verhalten der zwei veranlaßt, sie genauer

zu beobachten. Der Mann behandelte seine Frau in Gegenwart von Fremden außerordentlich rüchlos; sie aber zeigte ein sehr scheues und ängstliches Wesen, wie wenn sie immer in Furcht lebte. Ich suchte die Bekanntschaft der beiden. Der Mann verweigerte es aber nicht, so einzuordnen, daß ich kein Gespräch mit der jungen Dame anknüpfen konnte. Da verlor ich — ich sah in der Halle des Hotels — ihr Taschentuch während sie an mir vorüber ging. Ich nahm es an mich und wollte es ihr zurückgeben; da fiel mein Blick auf das Monogramm: S. D. Ich dachte an das, was ich in der Zeitung von dem Verschwinden Fräulein Dithovens gelesen hatte; ich verglich die junge Dame mit der gegebenen Beschreibung; blond, blaue Augen, — es stimmte alles. Ich benutzte dann ein Zusammenkommen mit diesem Herrn Müller, um so nebenbei auf das Verschwinden Fräulein Dithovens zu sprechen zu kommen. Der Mann geriet offensichtlich in Unruhe. Nach kurzer Zeit zog er sich mit einer Entschuldigung auf sein Zimmer zurück. Ja, mein Interesse an der Sache, meine Herren, ich rede ganz offen! Also, aus Mitleid mit dem Mädchen, das da einem ganz abgeimten Schurken in die Hände gefallen zu sein scheint, entschloß ich mich, das Paar noch weiter zu beobachten. Ich ließ mich den Ballon, mein Zimmer grenzte an das des Ehepaars Müller. Ich tastete mich bis zur Balkonbrüstung des anstößenden Zimmers und konnte nun den Raum überblicken. Da sah ich sehr Conderbares.“

Merveille ließ keinen Blick von seinen Beobachtern. Er sah die Unruhe Hermann von Lungen, und holte jetzt zu einem süßen Schläge aus. (Fortsetzung folgt)

Kinder. In einer Vorladung wird die Schöpfungs-geschichte erzählt. Der Lehrer fragt, warum Gott denn das Kröpfchen der Hebel verbot haben. Langes Schweigen, bis endlich die kleine Hanna schüchtern den Finger hebt und sagt: „Gott wollten die Hebel selber einmachen.“

Brasilien.

Nacheinander in Bolivien, in Peru, in Argentinien und schließlich auch in Brasilien ist eine Umsturzbewegung erfolgreich zum Abschluss gebracht worden.

Die kurze zeitliche Reihenfolge dieser sogenannten Revolutionen auf dem gleichen Kontinent läßt auf eine gemeinsame tiefere Ursache schließen: die Wirtschaftskrise, Überproduktion, Preisstürze, mangelnde Sanierungs- und Konsolidierungsaktionen, wachsende Verschuldung an das ausländische Kapital haben das Prestige der einzelnen Staatsoberhäupter und ihres nächsten politischen Anhangs erschüttert.

In jedem einzelnen Falle ist ein Militärschritt gemacht worden, um die Regierung mit den Mitteln der Diktatur "hinter die Kulissen" auszuliefern. Neuwahlen sind von den neuen Männern versprochen worden, wie überhaupt die demokratischen Verfassungen dieser südamerikanischen Republiken nach den Verfassungen der erfolgreichen Putschisten nur vorübergehend außer Kraft gesetzt bleiben sollten.

Die Wirtschaftskrise war nur der Vorwand und der Vorwand, um breite Schichten der Bevölkerung und große Teile der Armee für den Kampf gegen den jeweiligen Herrscher in Bewegung zu setzen. Aber es waren die wirtschaftlichen Umsturzbestrebungen grundsätzlich von dem, was man in Europa unter "Revolution" versteht. Die Wirtschaftskrise war nur der Vorwand und der Vorwand, um breite Schichten der Bevölkerung und große Teile der Armee für den Kampf gegen den jeweiligen Herrscher in Bewegung zu setzen.

Die Kathedrale als Planetarium.

Die große St. Isaac-Kathedrale in Leningrad soll in ein Planetarium gegen die "Revolution" umgewandelt werden. In die große Kuppelöffnung des Gebäudes soll ein Planetarium eingebaut werden, während man das Hauptschiff für abstrakte Filmvorstellungen verwenden will.

Explosion im Feuerherd.

Ein völlig ungeklärtes Explosionsunfall ereignete sich in Ufa (Sibirien). Als eine dort wohnende Italienerin in ihrem Feuerherd am Morgen um sechs Uhr unter heftiger Detonation in die Luft. Die Italienerin wurde schwer verletzt, ihr Kind getötet, dem Ehemann wurden beide Hände abgerissen.

Mädchen in der Fürsorge.

Das Erlebnis einer jungen Berlinerin. Das große Abenteuer der Lissi Klemenz.

(Nachdruck verboten.)

Nach ihren Aufzeichnungen und den amtlichen Dokumenten bearbeitet von Dr. Walter Medauer.

Die Ordnung der Nummern

Nachdenkend verbarste Dr. Laßberg auf dem Platz an seinem Schreibtisch. Vor ihm lagen im Schein der bronzenen Stenlampe die Postkarten, die er wieder vornahm und noch einmal las. Er war von neuem auf dem Polizeipräsidium gewesen.

Dr. Laßberg sprach dort vor und erklärte einem höheren Beamten in Zivil in aller Ausführlichkeit und mit dem Ausdruck seiner menschlichen Empfindungen den Anlaß seines Besuchs.

Bis fünf der Beamte eine Zigarre angezündet hatte und ihm, während er das Streichholz wegwarf, sagte, er sei an die verkehrte Adresse geraten: die Vermittlungs-Zentrale habe damit nichts zu tun!

Dr. Laßberg verneigte sich penitent und ging hinaus. In der gleichen Aufregung, in der er in die Vermittlungs-Zentrale lief, hielt er nun, nachdem er unentwöhnt durch den langen Korridor gegangen war und gerade um eine Ecke bog, einen Beamten an, der einen Stock Äpfel unter dem Arm hatte.

„Dort die Treppe, dann rechts, Zimmer Nr. 93.“

Dr. Laßberg nahm den Hut ab, wuschte mit seinem Taschentuch die Stirn, eilte zur Treppe auf, immer eine Stufe überpringend, zu dem genannten Zimmer, und — als er über die Köpfe des vor der Brüstung stehenden und noch nicht abgesetzigen Publikums sehr erregt zu dem diensttuenden Beamten hintrat — fragte diesen, obwohl Laßberg noch nicht einmal ausgeprochen hatte, ob er denn schon eine „Nummer“ habe.

Dr. Laßberg schaute entsetzt, und als der Beamte zu ihm lachte: „Hier herrscht Ordnung, hier geht alles nach der Nummer, und die gibt es im Anmeldebüro auf Zimmer Nr. 94, da ging er hinaus.“

Nach einer Viertelstunde stand er wieder vor dem Zimmer Nr. 93, in der Hand hielt er die Karte mit der Nummer 78. Was dies bedeutete, erkannte er erst, als der Bürodiener die Tür des Zimmers Nr. 93 öffnete und herausrief: „Zweiundzwanzig!“

Zwei Stunden später, nachdem endlich seine Nummer aufgezogen worden war, kam er aus jenem Büro und fragte sich in dem riesigen Gebäude durch nach der Krümmung. Auch dort hörte man ihn zwar an, aber man schickte ihn weiter, nach dem Büro des Frauen-Vereins im Hause. Die liegen sich auch den Fall wieder erklären und stellen fest, daß sie nicht zufällig seien.

Sie empfahlen ihm aber, einmal zu Dr. Carl Sonnenstein zu gehen, der sich schon oft für derartige Fälle eingeklagt habe.

Dr. Laßberg war nun von diesem Hin- und Herlaufen und von diesem Zimmer-weitergeleitetwerden so abgeplann, daß er sich — für diesen Tag nutzlos — ein Taxi nahm und nach Hause fuhr. Am nächsten Morgen — am zweiten Tag nach Lissis Verschwinden — rief er Dr. Sonnenstein an und erhielt die Auskunft: „Dr. Sonnenstein ist schon seit einigen Tagen krank.“

Trotzdem Dr. Laßberg vor dem Hin- und Hergeleitetwerden geradezu Angst hatte, mußte er sich nicht anders zu helfen, als sich einfach wieder zum Polizeipräsidium zu begeben, von dem Gedanken befeelt, dort nun einmal zu versuchen, mit einem akademisch gebildeten Beamten in Verbindung zu kommen.

Er hatte das Gefühl, als er des Polizeipräsidium betrat und den Portier hinter dem Schalter sah, als schickte ihn der so gemessenen als „lästigen Ausländer“.

Dr. Laßberg vermochte aus diesem Gefühl heraus nicht, sich wiederum an diesen Portier zu wenden. Er ging auf dem Portierkorridor geradeaus, dann um eine Ecke, wieder geradeaus, wieder um eine Ecke, da er auf den Eingang gekommen war, heute mal bei einem anderen Portier Auskunft darüber zu erhitzen, welcher Regierungsrat für den Fall, der ihn bedrückte, maßgebend sei.

Der Portier des Eingangs II, Alexanderstraße, gegenüber der Kaiserstraße — hörte ihn an, während er andere Leute lo wuschendurch überließ, und schickte ihn schließlich auf das Polizeipräsidium, wo er heute mal bei einem anderen Portier Auskunft darüber zu erhitzen, welcher Regierungsrat für den Fall, der ihn bedrückte, maßgebend sei.

Nun amete er auf. Nun wußte er wenigstens, wo sie war. Ohne weitere Bedenken

verließ er die Aufnahmeabteilung und fragte sich in dem Gebäude mit den vielen Abteilungen und Büros durch, bis er endlich vor dem Direktionszimmer des Gewahrsams stand. Der Wächter, der ihn angemeldet hatte, kam aus dem Chefkabinett und ließ ihn vor.

Jetzt war Dr. Laßbergs Wunsch, mit einem akademisch gebildeten Verwaltungsbeamten zusammenzukommen, erfüllt.

Der Direktor bot ihm liebenswürdig Platz an und fragte ihn, warum er sich um die jugendliche Lissi Klemenz bekümmerte. Dr. Laßberg erzählte nun all das, was ihn so bewegte, von jenem Heranherunter. Und schließlich legte er: er konnte sehr wohl begreifen, daß er mit jenem persönlichen Rechtsimpfunden nichts gegen das geschriebene Gesetz und dessen Ausführungsbestimmungen ausrichten könne; aber man solle doch wenigstens einsehen, daß er durch all seine Bemühungen nicht nur sich von Schuld befreien wolle, sondern dadurch gleichzeitig auch jederseits verjüde, die unmöglichen Gründe zu diesem Falle so zu erhellen, daß vom Standpunkt des geschriebenen Gesetzes her zwar kein Paragraph geschädigt, aber auch kein Mensch verletzt werde.

Der Direktor, der Dr. Laßbergs Ausführungen aufmerksam ausübte und sichtbares Gefallen an den Bemühungen des Besuchers fand, richtete auf einmal die Worte an ihn: „Herr Doktor, Ihre Freundin wurde vorgelien hier eingekerkert. Sie hat sich so benommen... müssen Sie, so zentent... daß ich mich veranlaßt sah, sie mit einer Disziplinarstrafe zu belegen.“

Dr. Laßberg unterbrach: „Herr Direktor, sie ist nicht zentent, unmöglich... sie ist arm, ganz verarmt, deshalb...“

Der Direktor sagte in beruhigendem Tone: „Ich habe sie auch sofort von der Disziplinarstrafe befreit und sie durfte ihr Mittagessen einnehmen. Aber...“ betonte er, „gegeben hat sie es nicht. Sie ließ es einfach zurückgehen.“

Dr. Laßberg bat — nun ergriffen — Lissi Klemenz sprechen zu dürfen, und da erwiderte ihm der Direktor: „Sie ist bereits abtransportiert.“

„Wo hin, bitte?“

Diese Frage, nach deren Beantwortung er so vergeblich geklagt hatte, brannte ihm selbst dann noch auf seiner Seele, als er vor jenem Schreibtisch und im Schein des gedämpften Lampenlichtes immer wieder auf der Karte las:

... Haus Tannenruh ... Lankeheide ... Kurmarkallee.“

Haus Tannenruh

Am folgenden Morgen fuhr Dr. Laßberg nun, obwohl Lissi Klemenz ihm geschrieben hatte, er solle erst am Montag oder Dienstag kommen, vom Potsdamer Bahnhof über Marienborn nach Lankeheide. Dort angekommen, stieg er die Bahnhofsstrasse hinunter und ging die Straße nach rechts hinauf, nachdem er zuvor einen Ballanten gefragt hatte, wo sich die Kurmarkallee befindet.

Außerhalb des Ortes — zwischen einem kleinen Birnenwäldchen und der Havel — standen drei hohe, nackte Gebäude. Auf diesen, die etwas von Weichheit verstrahlen, wies der gefasste, romantische Stil mit den Türmen behäugend, seltsams- oder gefängnisähnlich, zumal die Spitze des Besuchers erst durch den mauerhohen Statistenraum durchwühlten, dessen einzelne Stäbe wie stramme Lanzen dassehen.

Dr. Laßberg geriet an ein Portal, das die Nummer 41 über sich trug. Er fand keine Aufschrift und ging daher zum nächsten Portal: Nummer 40.

Da an dieser verschlossenen Pforte der Hinweis stand: „Eingang für Lieferanten nur durch 39“ schritt er dorthin, zog an der Klingel und wartete.

Trotzdem an diesem Tage, wie er bereits durch den Portier erfüllt, keine Besucherin war, brachte er es doch fertig, daß ihn die Wächterin des Hauses empfing.

Sie war atmoföhr-vornehm gekleidet, groß und schlank und wirkte auf den Besucher wie die Oberin eines Krankenhauses.

Sie war zu Dr. Laßberg sehr freundlich; ja, sie erklärte ihm gleich, daß es schwer sei, überhaupt in dieses Haus hineinzukommen. Um einen Jüngling zu befragen, müsse man vor allem erst die Erlaubnis des Jugendamtes vorzeigen können. Dr. Laßberg bedankte sich für diese Information und es war für ihn immerhin doch eine kleine Erleichterung, zu wissen, daß er sich endlich wenigstens in demselben Hause befand, in dem Lissi Klemenz lebte.

Dieses befreiende Gefühl verließ ihn jedoch, als die Portiererin ihm sagte:

das einzige Besondere, das ihr bei Lissi Klemenz aufgefallen sei, wäre die Tatsache, daß sie sich immer noch nicht ausgeweint habe.

Mit dem Echo dieser Worte und mit dem Vorwurf, dem beim Jugendamt sich die Erlaubnis zum Besuche zu verschaffen, verließ er das Haus.

Vier Tage waren bereits seit Lissis Verschwinden aus seiner Wohnung vergangen. Die

dritte Nacht verbarste sie schon in dem Erziehungsheute. Ihre Einleitung vollzog sich in der gleichen Art wie im Frauengefängnis: sie mußte ihre Kleider abgeben, und nach der Braut bekam sie die Initialisfleidung; ein Gewand aus demselben Stoff, lange molle Strümpfe, eine große Schürze, Gardien, dazu ein Handtuch und raube Wäsche.

Lissi Klemenz lehnte sich fort von dieser Wirklichkeit, denn auch bloß durch Schlaf auf einige Stunden.

Sie wurde, da es schon spät war, in den leeren „Spisefest“ geführt. Zwei Reihen langer, weißgefluehelter Tische standen nebeneinander. Die Bänke hatten keine Lehnen. In der Mitte der hinteren Wand hing, ein Meter von der Decke entfernt, die Uhr. Lissi Klemenz wurde auf einen Platz befohlen, sie folgte. Nach einem Wecheln wurde ihr von einem Jüngling, den die Schmelzer begleitete, ein Napf Suppe und ein Stück trockenes Brot vorgelegt. Sie beobachtete es nicht. Verflutete startete sie vor sich hin.

Als die Schmelzer sie aufforderte, zu essen, sagte Lissi so leise und demütig so geduldig, als lehte ihr die Kraft zum Aufstehen: sie sei nur müde... so müde... Die Pflegerin erwiderte darauf: „Dann kommen Sie nach oben.“ Es war die dritte Nacht, die Lissi durchweinte...

Auf der Treppe seines Hauses traf Dr. Laßberg eine Nachbarin, die Tapezierermeistersfrau Mängel. „Herr Doktor“, rief sie, „einen Augenblick!“, als er die Tür aufschloß, um in seine Wohnung zu gehen.

Er ließ sich ungenut auf der Treppe in ein Gespräch ein. Nach dem Tode seiner Mutter mußte er früher in die Müllerstraße ziehen, auf ihm das ihm die große Wohnung seiner Eltern nicht gefallen mochte; er hatte es von hier auch näher zu seinem Intimit.

„Ich habe Frau Wähler eine Adresse gegeben“, kuckelte Frau Mängel zuräuflich und nickte. „Dort müssen Sie sich mal hinwenden.“

„Danke!“, sagte Dr. Laßberg abwehrend und ging hinein. Die Nachbarin, die schon seit einer geraumen Zeit auf seine Ankunft gelauret hatte, sah ihm ängstlich geritzt nach.

Frau Wähler, die Wirtschaftlerin, die er nach dem Tode seiner Eltern zu sich genommen hatte, brachte ihm das Iffeben und einen Zettel und erklärte, während sie ihm diesen überreichte:

„Kräutlein Kaste meint auch, daß das die richtige Adresse ist.“

Er schloß den Zettel weg. Es befogte ihm nicht, daß ihm kein gefalteter Zettel, trotzdem er am nächsten Tage, es war Sonntag gegen Mittag, zu dem Vorsitzenden des karitativen Vereins, dessen Adresse auf dem Zettel stand. Er wollte nichts unversucht lassen.

Ein grauhariger Herr mit dem Stabitus eines Landgeheimlichen empfing ihn; bot ihm Platz und: „Hun, Herr Doktor... in welcher Angelegenheit kommen Sie zu mir?“

Er trug sein Anliegen wieder einmal vor. Der alte Herr schaute mit seinen geronnenen blauen Augen dem Gast ins Gesicht. „Es ist heute Sonntag“, sagte er weich. „Ich kann heute leider nichts für Sie tun. Kommen Sie doch lieber ein andermal. Unsere Geschäftsstelle ist eine Etage tiefer.“

Dr. Laßberg mußte sich bedanken und fragte, ob er auf den Bescheid des Hilfsvereins rechnen dürfte.

Der alte freundliche Herr im Watenrod zog sein großes Schmeuztuch und erwiderte gefällig: „Ich werde es zur Sprache bringen. Sie bekommen von unserer Geschäftsstelle Bescheid.“

Die Freundlichkeit dieses alten Herrn wirkte unheimlich auf Dr. Laßberg. Willkürlich nahm die Angelegenheit kein Denken immer mehr in Anspruch. So schwerig hatte er es sich nicht vorgestellt. Seber Iffebenstand jedoch rich sein Verantwortungsgefühl für das Mädchen noch härter hervor.

Nach dem Essen glaubte er, vor einiger Zeit in irgendeinem Blatt einen Artikel gelesen zu haben, der sich mit der Juangensziehung beschäftigte.

Er grübelte darüber nach und kam schließlich auf den Gedanken, die letzten Nummern der „Morgenpost“ nochmals zu durchblättern. Dabei wunderte er sich, als er den Artikel fand, daß er ihn erst heute morgen in der Sonntagsnummer entdeckt haben mußte und vor lauter Aufregung ihn nicht gleich als den wichtigsten Hinweis wahrgenommen hatte.

Es war da von Wiffständen in einem Jugendheim die Rede, und der Name einer Stadträtin wurde mehrfach als für die Erziehungsanstalten zutreffende Bezeichnung erwähnt. Er notierte sich ihren Namen...

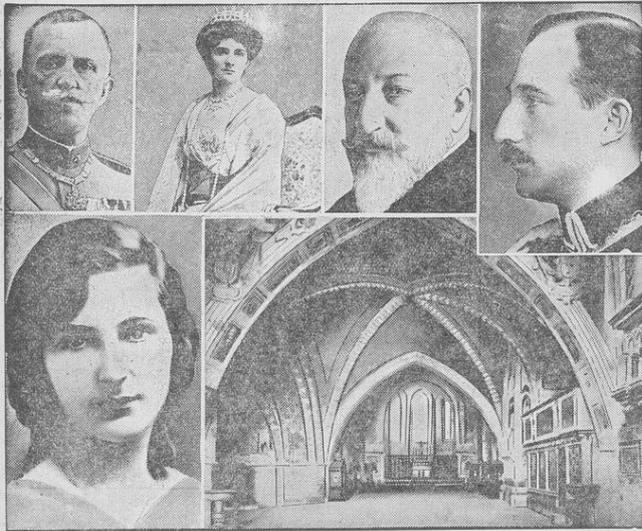
(Fortsetzung folgt.)





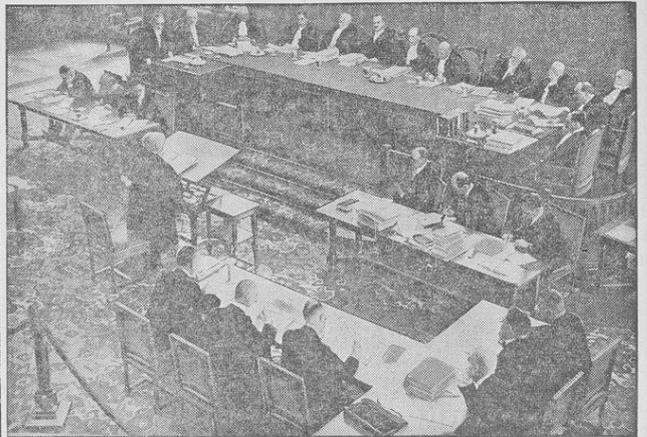
# ~ Bilder vom Tage ~

Königshochzeit in Wlff.



Oben: König Viktor Emanuel und Königin Helene von Italien, die Eltern der Braut; daneben Zar Ferdinand von Bulgarien, der Vater des Bräutigams; rechts: König Boris, der junge Gatte. Unten links: Giovanna, die neue Königin von Bulgarien; rechts: das uralte St. Franziskus-Kloster in Wlff, wo die Trauung des bulgarischen Königspaares stattfindet.

Erste Sitzung des Haager Schiedsgerichts mit Kellogg.



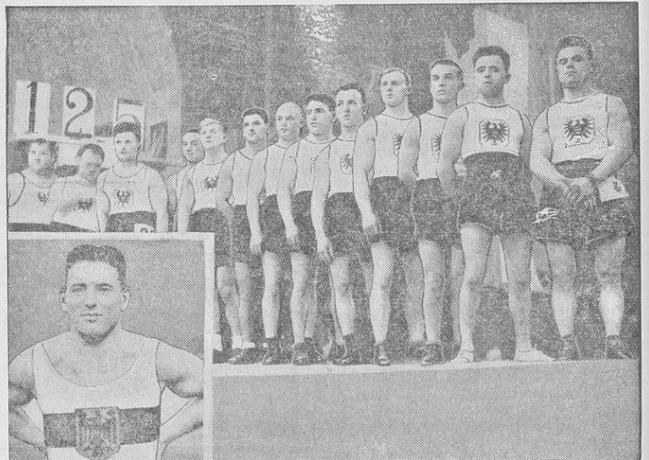
(Bild in den Verhandlungssaal. Im Hintergrunde als dritter von links Staatssekretär Kellogg.) — Im Haag trat das internationale Schiedsgericht wieder zusammen, dem neuerdings auch der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg, der Vater des nach ihm benannten Kriegsgütungspaktes, angehört.

In den Fußstapfen des Vaters.



Karl Valentin, der Münchener Komiker und Berta Valentin, seine Tochter. — Dem Beispiele ihres berühmten Vaters folgend, ist Berta Valentin, die Tochter des Münchener Komikers Karl Valentin, zur Bühne gegangen. Berta Valentin ist 20 Jahre alt und soll von außerordentlicher Komiker-Begabung sein.

Die Europameisterschaften im Gewichtheben entschieden.



Die deutsche Mannschaft. Links unten: Helbig-Blauen, der die Europameisterschaft im Mittelgewicht errang. — Bei den Münchener Kämpfen um die Europameisterschaften im Gewichtheben erzielte die deutsche Mannschaft zwei gute Erfolge. Die Federgewichtsmeisterschaft brachte Mühberger-Mannheim, die Mittelgewichtsmeisterschaft der Olympiasieger Helbig-Blauen an sich.

Zunehmende Arbeitslosigkeit auch im „gesegneten“ Amerika.



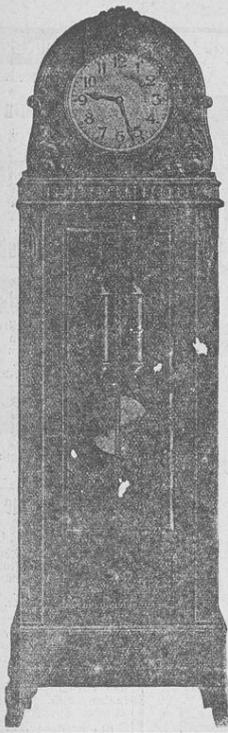
(Die Massen der Arbeitslosen umlagern das Rathaus in Cleveland.) — Die Arbeitslosigkeit in Amerika, das bisher noch keine Wirtschaftsschwierigkeiten kannte, wächst sich zu einer drohenden Gefahr aus. In Zusammenhängen kam es kürzlich in der Stadt Cleveland, wo 2000 Stellen für häusliche Arbeiten vergeben werden sollten. Ein Tropfen auf den heißen Stein! — Die Schar der Erwerbslosen, die abgewiesen werden mußten, veranstalteten in ihrer Verzweiflung einen Sturm auf das Rathaus von Cleveland, der von der Polizei mit Mühe zurückgeschlagen werden konnte.

Polens Gewaltmaßnahmen gegen die Ukraine.



(Das Innere einer Lemberger Leihhalle nach einer Hausdurchsuchung durch polnische Beamte.) — Die ukrainische Bevölkerung in Ostgalizien leidet unter dem händigen Terror der polnischen Polizei- und Kampforganisation. Gegen alles, was der Pflege ukrainischer Sprache und Kultur dient, richten sich die Angriffe der polnischen Beamten. In Vereinshäusern, Bibliotheken und Leihhallen werden dauernde Hausdurchsuchungen veranstaltet, wobei die Soldaten oft randallisch haufen.





# Standuhren

Der Kauf einer Standuhr ist Vertrauenssache!

Fachleute bedienen Sie u. führen Ihnen ohne jeglichen Kaufzwang unsere neuen Modelle vor, deren Preiswürdigkeit allgemein bekannt ist

Unsere Standuhren sind mit nur besten Markenwerken ausgestattet, auf welche wir 5 Jahre schriftliche Garantie geben

Kulante Zahlungsbedingungen ermöglichen jedermann die Anschaffung einer R.-K.-Standuhr

Ausstellung u. Verkauf im 2. Stock  
Beachten Sie unser Fenster in der Bahnhofstraße

## Karstadt

Das Haus der guten Qualitäten

### Bevorzugt unsere Interenten. Lach mit!

ZIEHUNG 19. UND 20. DEZEMBER 1930

# Arbeiter Wohlfahrt

Wohlfahrt

## 50 Pf

DOPPELLOSE 1.- RM.  
PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA

139 874 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN IM GESAMTWERTE VON RM.

**500000**  
HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS IM WERTE VON RM.

**70000**  
HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS IM WERTE VON RM.

**35000**  
2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.

**25000**  
2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.

**15000**  
U. S. W. U. S. W.

## Glücksbriefe

mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.  
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt. Lose zu haben.

Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt Grenzstraße 26 // Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt Peterstraße 761  
Volksbuchhandlung Paul Hag & Co., Marktstraße // Konsum-Verteilungstellen // Gewerkschaftsbüros, sowie in allen sonstigen mit Plakat versehenen Verkaufsstellen.

Humoristische Vorträge. Witze, Schwänke, Anekdoten und Scherzreden zur Unterhaltung und Erheiterung.

Preis jedes Bändchens 0.30 RM.

Schulhumor  
Stimmlich • Auf  
gehender Kindermund  
Witze Jungel  
„Samler“  
Bluff  
Dreufelrettelchen  
Jägerstein  
Der lustige Sittlerich  
Mitschweie in der  
Westentafel  
Studentenhumor  
Von Jungelien für  
Jungelien  
Der fidele Amtschimmel  
Küchenhumor  
Der fidele Bauer  
Witzphoto in der Westentafel  
Kinderhumor  
Dolles — Humor der  
Gedächtniswunder  
Gamerhumor  
Das lustige Knobeln  
Witzbilder aus der guten  
alten Zeit  
Lustiges aus dem Ge-  
richtssaal  
Witzschachthumor  
Serenifimus löst  
Humoristischer Frage-  
kasten  
O heilige Justitia  
G'haji  
Der lustige Eschär  
Haxterin und originale  
Reise- und Grab-  
inschriften  
Mänchenhausen in der  
Westentafel  
Rühmchen des Humors  
Mal was andres  
... der ist glänzend  
Kinder, hört mal alle zu.

Geschäftlich in der  
**Buchhandlung**  
**Paul Hag & Co.**  
Hamborn, Marktstr. 46,  
Telefon 2153.

Volksbuchhandlung  
Oldenburg,  
Käptenstraße 4.

Unbedingt zuverlässig  
repariert jede 18860

## Uhr

zu wirklich soliden  
Preisen  
**Chr. Grön,**  
Uhrmacher,  
Bismarckstr. 10.

In 3 Tagen  
**Nicht raucher.**  
Auskunft kostenlos!  
**Santas-Depot,**  
Galle a. E., 48 P.

# Schach dem König .....

Tausende von Konsumenten bestätigen mir, daß sie den **Jdee-Kaffee** mit gleichem Erfolg lieber trinken, als Kaffee, dem das Coffein entzogen ist und zwar, weil sie die Qualität für besser halten und weil er billiger ist.

**J. J. DARBOVEN, HAMBURG 15**

Das große 200 g Paket kostet nur Mk. **1.50**  
Überall käuflich!

## Capitol - Colosseum

Ab heute! DIENSTAG Ab heute!

**Der große Spionage-Film**

George O'Brien, Luls Moran

in

## Étappe 1918

(Zwischen Liebe und Pflicht)

Eine interessante Geschichte aus der Kriegszeit

Ferner

Carl Quen als LUX, der König der Abenteurer

in

## Die grüne Laterne

Ein Film aus dem Nachleben in Paris

## Werbt für den Büchertreis



### ... Hier ist doch der „Tha-Ga“-Laden!

## Sonder-Veranstaltung

Es gibt während der

**Umsatz-Prämien-Tage**

vom Mittwoch, 29. Oktbr., bis einschl. Mittwoch, 5. Novbr. 1930  
beim Einkauf von 1 Pfund „Thamsana“-Margarine zu 1.- Mk.  
oder 1 Pfund „Landhaus“-Margarine zu 50 Pf.  
oder 1 Pfund „Thagin“-Cocos-Speisefett zu 70 Pf.

eine 100 g Tafel

„Landhaus“-Creme-Schokolade

beim Einkauf von 2 Pfd. „Thamsana“-Margarine  
oder 2 Pfd. „Landhaus“-Margarine  
oder 2 - „Thagin“-Cocos-Speisefett  
oder 1 - Margarine (Thamsana oder Landhaus)  
und 1 - „Thagin“-Cocos-Speisefett

eine blaue Kompottschale

mit abgeschliffenem Rand, ca. 18 1/2 cm Durchmesser.  
Außerdem werden die bekannten Tha-Ga-Gutscheine verabfolgt.

„Thamsana“ ist sich  
mit Behagen —  
auch Marke „Landhaus“  
dient dem Magen  
„Thagin“ — zum Backen  
Kochen, Braten —  
wer diese kauft, ist gut  
beraten.

Unsere regelmäßigen Kunden er-  
halten die Prämien als süßeres  
Zeichen unserer Dankbarkeit für  
die Treue zum „Tha-Ga“-Laden.  
Neuen Kunden geben wir die  
Prämien als werbende Aufmerk-  
samkeit für das in uns gesetzte  
Vertrauen.

Treue Kunden — gute Waren — beide hat der „Tha-Ga“-Laden.

## Thams & Garfs

Marktstraße 38 **Wilhelmshaven** Götterstraße 51  
Telefon 618 **Rüstringen** Telefon 544

## Neues Schauspielhaus

Di. - abert. Helwig

8.15 Täglich Ende 10.30

### Grand Hotel

Lustspiel von Paul Frank.

3.30 Sonntag, 2. Nov., nachm. 3.30

zu ermäßigten Preisen

### Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehár

In Vorbereitung:

### Viktoria und ihr Husar

Operette von Paul Abraham

Operngastspiele!

8.00 Am 20., 21. und 22. November 8.00

### CARMEN

Oper in 4 Akten von Bizet.  
Der Vorverkauf hat begonnen.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven

Freitag, den 31. Oktober, abends 7.30 Uhr  
im Werkspielfeichhaus

## Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Ratens und Geschäftsbericht für das 3. Quartal 1930.
2. Stellungnahme zur Bezirkskonferenz und Wahl der Delegierten.
3. Verschönerung.

Mitgliedsbuch legitimiert.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Die Ortsverwaltung.



**Wir vergeben**  
an jedermann leichte Befähigung von der  
Wohnung aus usw. auch als Nebenverdienst, nach  
unserem Arbeitsvertrag. **Preisobergrenze**  
bis **RM. 600.-**. Beginn und Verbleib sofort.  
Kapital nicht erforderlich.  
**Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H.,**  
Münster i. W., Nr. 654.



Am 27. Oktober entschlief im Alter von  
fast 79 Jahren meine liebe Frau, unsere  
liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Ur-  
großmutter

## Afte Cassens

geh. Schipper.  
Um stilles Beileid bitten  
**Frd. Cassens**  
nebst Angehörigen.  
Nordseestraße 13.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem  
31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der  
Leichenhalle Friedenstraße aus statt.



Heute nacht, 12 Uhr, verschied plötzlich  
nach heftiger Krankheit unser lieber Sohn,  
Bruder und Enkel

**Karl**  
5 Tage vor seinem 8. Lebensjahr.  
**Peter Frederix**  
und Familie, Schlosserstr. 19  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den  
1. November, nachmittags 2.30 Uhr, von  
der Kapelle Aldenburg aus statt.

**NACHRUH!**  
Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß  
unsere früheren Arbeitskollegen  
**B. Hahn, T. Wübbenhorst**  
verstorben sind. Wir werden ihr An-  
denken in Ehren halten.  
Sterbekasse d. Schmiedewerkstätten, R. III